



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.05.1938 (Nr. 129)

Er scheint 7 mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einhalb
Jahresbezug RM 23,00 einhalb
2,30 RM (einmal 48,86 RM
Belegungsgebühr) zuzüglich 42 RM
Belegungsgebühr ist im monatlichen
Belegungspreis inbegriffen.
Jahresbezug: Hamburg 1772.
Eine Behinderung der Lieferung
rechtfertigt keinen Anspruch auf
Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlag: W. Bauernfeld Verlag
GmbH, Bremen, Osterstraße 6.
Telefon: 541 21 und 511 15.
Correspondenz: Verlag wöchentlich
12-13 Uhr; Schriftleitung Dienst-
tag und Freitag 12 1/2-13 1/2 Uhr.

Bremer Zeitung



Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Deckungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 129 / 8. Jahrgang

Donnerstag, 12. Mai 1938

Einzelpreis 15 Rpf.

Putsch in Brasilien niedergeschlagen

Kampf um den Präsidenten-Palast

Abgewehrter nächtlicher Handstreich der Integralisten — Jahrelange Tote — Verfassungswelle — Regierung herrt der Lage

Rio de Janeiro, 12. Mai
Über einen in der Nacht zum Donnerstag in Brasilien erfolgten Putsch der Integralisten werden folgende Einzelheiten gemeldet: Mittwochs um 0,15 Uhr wurde der Palast des Präsidenten von Marineoffizieren oder von Integralisten, die als Marineoffiziere verkleidet waren, plötzlich angegriffen. Staatspräsident Vargas und sein Schwager leisteten persönlich zwei Stunden die Verteidigung des Palastes. Ihnen standen 16 Mann Wache mit einem Maschinengewehr zur Verfügung. Schließlich wurde der Palast durch 2000 Mann Polizei eingenommen, die der Polizeiherbeiführung hatte.

Während der Kampf um den Palast im Gange war, flammten an verschiedenen Punkten in der Nähe des Palastes Straßenkämpfe auf. Das Signal für den Aufbruch wurde durch Schüsse gegeben. Der Kriegsminister, der gerade unterwegs war, trat mit größter Eile zum Präsidentenpalast auf. Er ließ u. a. sofort alle strategischen Punkte der Stadt durch Spezialtruppen besetzen. Der Generalstabschef wurde in seiner Wohnung angegriffen, konnte sich jedoch nach einem heftigen Feuergefecht in Sicherheit bringen. Auch auf andere Generale wurden Angriffe unternommen.
Das Marinecorps war von den Aufständischen eingegeben worden, wurde aber nach mehreren Stunden durch Heeresstruppen wieder zurückerobert. Die rücksichtslose Niederwerfung des Aufstandes forderte zahlreiche Todesopfer, deren genaue Zahl noch nicht bekannt ist. Die Ruhe ist jetzt überall wiederhergestellt und durch die Treue der Wehrmacht gegenüber der Regierung gesichert.
Aus der Präsidialkanzlei wurde eine schriftliche Mitteilung über den Putsch veröffentlicht, die u. a. folgendes enthält: Die Integralisten verletzten einen überaus gefährlichen Aufstand, der durch einen Überfall auf den Sitz des Staatspräsidenten und des Marineministeriums seinen Verlauf nahm. Gleichzeitig durchzogen diese verstreuten Gruppen von Integralisten mehrere Straßen, marierten Bomben und gaben Schüsse ab. Um eine Panikstimmung zu erzeugen, wurde eine Gruppe, die mit einem Maschinengewehr und mit Handgranaten ausgerüstet war, befohle durch einen Handstreich die Räume im Palast des Präsidenten. Der Versuch,

in das Innere des Palastes einzudringen, mißlang jedoch infolge des persönlichen Eingreifens des Präsidenten Vargas und seiner engen Umgebung.
Nach Beendigung der Kämpfe am Präsidentenpalast wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ebenso erfolgten Verhaftungen nach Wiedereroberung des Marineministeriums und des Arsenals durch Truppen. Das Zentrum von Rio de Janeiro wurde von Polizei und anderen regierungstreuen Abteilungen umzingelt. 300 Mann wurden nach dem Kampf gefangen genommen. Es wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt und belastete Dokumente gefunden. Der Aufstand der Integralisten in Verbindung mit meuternden Marineeinheiten kann jedenfalls als niedergeschlagen betrachtet werden. Auch im Lande herrscht völlige Ruhe. Es verlautet, daß Plinio Salgado der Leiter des Aufstandes war.
Raschzeitig wird bekannt, daß auch mehrere Fitzgeralden an der Aufstandsbewegung teilgenommen hatten. Ihr Vergehen war jedoch von Regierungstruppen vereitelt worden. Plinio Salgado ist unauflöslbar.
Die Integralisten gehörten zu jenen Parteilagern, die im November vorigen Jahres im Rahmen des Umsturzes in Brasilien von der Regierung aufgelöst wurden. Schon damals kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des als weltanschauliche Bewegung bezeichneten Integralismus und dem vom Militär geführten neuen autoritären Regime.

Abschied und Begrüßung



LINKS: Der Führer nimmt auf dem Bahnhof von Florenz Abschied von seinem Gastgeber. — RECHTS: Bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt wurde der Führer von Generalfeldmarschall Göring willkommen geheißen. — Aufnahmen: Presso-Hoffmann (2).

Italien kritisiert die französische Presse

Mangel an Verständnis und Wahrheitsliebe haum der rechte Weg zur Verständigung

Rom, 12. Mai.
In einem Kommentar zu dem Staatsbesuch des Führers in Italien wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ in bemerkenswerter klarer Weise gegen die von der französischen Presse unternommenen Verleumdungen der Zeitungen, wobei er allen betont, daß herangebrachte Methoden keineswegs geeignet seien, einen günstigen Einfluß auf die Wiederannäherung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien zu bewirken.
Mit ihren phantastischen Behauptungen und Auslegungen, die die französischen Blätter während der letzten Tage über den Besuch des Führers gegeben haben, hätten sie den Zweck verfolgt, die italienisch-französische Freundschaft als angeblich weniger herzlich erscheinen zu lassen. Das Monopole ist nicht neu und entwirrt jener bekannten Fehlvorstellung, Italien von Deutschland zu trennen. Es entspränge einer Illusion und sei von Anfang an zu einem Scheitern bestimmt gewesen. Die Wiederherstellungen guter Beziehungen zwischen Italien und Frankreich, die in der Welt nicht durch Italien getrübt werden können, könne die nachherige Solidarität, die zwischen Italien und Deutschland befristet worden ist, weder trüben und noch weniger erschüttern. Es sei ganz verfehlt und bewege einen Mangel an politischem Verständnis, die eine gegen die andere ansprechen zu wollen. Die englische Presse habe diesen Bestreben. Die französische Presse dagegen verhalte sich durch Wägung der Worte oder durch Erfindungen Elemente der geistigen und politischen Entfernung zwischen Rom und Berlin zu erwecken, indem sie das einseitige Gesamtbild durch Unterbreiten eines gefälschten Details erschwebe und bewege damit nur Unverständnis und Feindschaft. Derartige Methoden dienen nicht der Wahrheit der Verständigung. Außerdem dienen sie auch der in Frankreich aufstrebenden Bewegung zu Gunsten einer Fälschung der Beziehungen zu Italien recht schief.
In diesen Verleumdungen gehörten jene Nachrichten über das Mißtrauen und die Beforgnis Italiens gegenüber dem großen Deutschland, die die Spontanität und Wärme der italienischen Beziehungen habe erstarren lassen und die öffentlichen Erfindungen über die Absichten der Diktatoren und ihre angebliche Unterstützung des Anarchismus und des Balkans in Interessensfragen. Diese Verleumdungen hätten nichts mit einer Verständigung oder mit einem verantwortungsbewußten politischen Handeln zu tun, sondern ließen einfach in die die verwerfliche Phantasie hinein. Man möge der französischen Presse, die sich in diesen Methoden gefallen habe, raten, diese zu ändern, falls sie der Wahrheit Rechnung tragen und zu den politischen Beziehungen zurückkehren wollen.

Die herzhafte und bedeutungsvolle Telegramme, die Adolf Hitler an den König und Kaiser und an den Duce gerichtet habe, und der herzhafte Willkommensgruß Görings an den Führer und an die italienische Nation habe den erhabenen Wichtigtu der Italiener des Führers gebildet. Sie bringe erneut zum Ausdruck, daß das in Rom befristete Abkommen ein Abkommen der Führer, der Regierungen, der Staaten und der Völker ist. Sie sichern das in Europa zwischen den vier größten und geliebtesten Völkern, dem nicht nur die Gemeindefriede der Welt, sondern auch die Weltfriede, sondern das gegenseitige Vertrauen der Regierungen und Völker seinen Wert verlieren.
Danktelegramm Victor Emanuel III. an den Führer
Berlin, 12. Mai.
Seine Majestät der König von Italien, Kaiser von Äthiopien, hat den Wladimirgruß, den der Führer und Reichspräsident der Wehrmacht der deutsch-italienischen Grenze telegraphisch an ihn gerichtet hatte, mit folgendem Danktelegramm beantwortet:
„Die Königin und ich danken Eurer Exzellenz vielmals für die Botschaft, die Sie die Wehrmacht gerichtet haben, uns beim Verlassen des italienischen Bodens zu übermitteln. Die von Eurer Exzellenz darin zum Ausdruck gebrachten Gefühle werden — seien sie ihm gewiß — die Nation hinterlassen, die voller Freude über ganz glühende Herzlichkeit des hochwillkommene Gast annehmend dieses glückwünschenden Besuchs bezeugen konnte. Durch ihn ist die ideale Verbindung unserer beiden Länder zu einer noch härteren Einheit geworden. Wir werden die teuerste Erinnerung daran bewahren in dem Vertrauen, daß Eurer Exzellenz aus den Kundgebungen dieser Lage die innere Einstellung des italienischen Volkes zu der großen Welt und den Regierungen und ihren erhabenen Oberhaupt mit Sicherheit entnehmen konnten. In diesem festen Glauben übermitteln ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Wünsche für das weitere Wohlergehen des deutschen Volkes und für Sie persönlich.“
Starace lobt Florenz und Neapel
Rom, 12. Mai.
Partei- und Minister Starace hat den Generalleutnant von Florenz und Neapel für die vorzügliche Organisation der Ehren des Führers voranstellten großen Kundgebungen sein besonderes Lob ausgesprochen. (Siehe auch Seite 2)

Wehrdienst — Ehrendienst

Don

Otto Buch, Flottenkapitän a. D.

„Für Deutschen ist ein kriegerisches Volk, ihr liebt den Krieg um des Krieges willen. — Eure Geschichte ist es und jeder einzelne Deutsche. Was bedeutet jenseit des ewigen Marschierens auf euren Straßen, dies Trommelgeschlagen, der Paradeformation, dies Wehen von Fahnen und all der militärische Kräfte?“ Dieses Urteil man kann es schon selber einen Vorwurf nennen — und ähnliche nötig fühlte, weil auf Wehrdienstleistungen beruhende Ansichten hören wir immer wieder in Gesprächen mit Ausländern, Engländern vor allem, die stets behaupten, den Sinn für friedliche Entwicklung, Wahrung von Krieg und humane Bestimmung für sich gepädigt zu haben.
„Ja“, heißt es dann gewöhnlich weiter, „sind nicht eure Wehrpflicht und die Freude, die jeder Deutsche offenbar am Waffenhandwerk hat, das beste Zeichen für einen unumschätzbaren Militarismus? Bei uns hat der Soldat kein Recht, der Soldatenstand ist nicht der erste im Staat wie bei euch, wir schätzen andere Berufe, den Arzt, den Rechtsanwalt, den Forscher und den stillen Gelehrten nie höher ein als den Krieger, und euer Drang, eure Paradeformation und euer ganzes Soldatenleben führen uns als solches gar nicht imponieren. Es heißt schließlich aller Welt Angst vor euch ein und Wut vor einem Volk, das im Krieger die höchste Vollendung menschlichen Geistes und menschlicher Vollkommenheit sieht.“
Abgesehen von den in diesen Vorhaltungen verdeckten falschen Behauptungen geht aus den Äußerungen, die nebenbei nicht erlunden sind und die man immer und immer wieder hört, hervor, wie wenig der Ausländer den Wehrdienst als Ehrendienst, seine Geschichte und die ihm verbundenen Pflichten, die das Sachverständige hin und her von allen Seiten bedroht wurde, lebensfähig zu erhalten, versteht. Der sich selbstverständliche Satz: Wehrdienst ist Ehrendienst am Volk — geht dem Engländer, der nur: Schwärzerei kamme und fenne, nicht ein. Die Freude an der Waffe, Erzieher gemächlicher Vorfahren, ist ihm verlorengegangen im langen Lauf seiner Zivilisationsgeschichte, verlorengegangen, seit England, die Insel, feindlichen Angriff nicht mehr ausgesetzt war, seit fremde Heere auf dem Festland Englands Schlachten schlugen und der Bürger nicht mehr vom Recht des freien Mannes, die Waffe tragen zu dürfen, Gebrauch machte. Der schwarze Tag, an dem die Bauern von Mittel- und Südeuropa dem zur Küste eilenden König Paroli die Waffenfolge verweigerten, so daß der König mit seiner Garde allein dem Ansturm der Normannen entgegenzutreten mußte, wurde der Todestag des freien Angelsächsischen. Der auf Hof und Schloß fast gemordete Angelland, beim Ansturm der Normannen zum Scherz, zur Strafe und zum Bogen zu greifen — er ließ König und Wehrmacht im Stich und mußte seit jener Zeit das Schicksal normannischer Eroberer tragen.
Wir Deutsche können dem Schicksal danken, daß es uns im langen Lauf unserer Geschichte, mitten ins Herz Europas gestellt, von Feinden umgeben, besetzt und übermäßig, den Sinn für Wehrhaftigkeit, den Glauben an die Waffe und die Freude am Waffenge-

handwerk immer aufs neue stärkte und vor allem in unseren Volksgenossen das Bewußtsein wachhielt, daß Wehrdienst Ehrendienst an Volk und Land ist.
Es ist kein Zweifel, daß unser Führer und seine Mitarbeiter, daß die Kämpfer des Nationalsozialismus Soldaten waren und daß die Bewegung aus dem Frontsoldatenstand hervorging. Niemand aber weiß besser als der Soldat, der im Weltkrieg an unseren vielen Fronten hand, der auf den hohen Meeren der Welt das Land verteidigen half, daß nur ein unerschütterliches und wehrfähiges Volk sich gegen feindlichen Angriff verteidigen und die eigene Existenz sichern kann. Keine wissenschaftliche Erklärung, kein Vortrag und kein Buch können die Wichtigkeit dieses Satzes besser darlegen als die Sage der Schmach, die nur durch den Einsatz körperlicher Bestimmung, jählich tapferer Haltung und durch den höchsten Einsatz, den jeder zu geben vermag, durch den Einsatz des eigenen Lebens überwunden werden konnten.
Deutsche Wehrhaftigkeit allein schuf deutsche Menschen, deutschen Boden und deutsche Arbeit — welches Land und Volk jedem Zugriff feindlicher Macht barm bedingungslos preisgegeben. Dem Führer allein dankt das deutsche Volk den Wiederaufbau seiner starken Wehrmacht. Er war es, der das opferbereite Denken in dieser Wehrmacht wieder zur Ehrenpflicht des freien Deutschen machte. Nur der Deutsche hat das Recht, für Deutschland die Waffe zu tragen. Fremdenfahnen nicht dieses Recht des freien Mannes nicht zu. Die Wehr-

Unser Tagesspiegel

In Brasilien wurde ein nächtlicher Putsch der Integralisten niedergeschlagen.
Japan greift an der Chinafront vor.
Der König und Kaiser Victor Emanuel hat dem Führer mit dessen Danktelegramm beantwortet.
Generalfeldmarschall Göring begibt sich nach Ostpreußen.
Der Bankier wurde mit einer Rede des Reichsfinanzministers abgeschlossen.
Die Seehafenpolizeistarife sind auch für Lübeck und Stettin verbindlich.
Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes verlief auch im April außerordentlich günstig.
Auf der Welt des „Bremer Vulkan“ läuft demnächst das neue Motorboot „Kamerun“ vom Stapel.
Gestern wurde ein neuer Argo-Dampfer in Dienst gestellt.
Heute Abend eröffnet Gauleiter Carl Höber in Bremen das Fest „Winter und Frühling“.
Einem Vertreter der „F. J.“ gegenüber legte General Michiori die Pläne für den Aufbau der italienischen Kolonialflotte in Bremen vor.
Die Zahl der Opfer des englischen Bergwerksunglücks hat sich auf 80 erhöht.
Beim Training für den Großen Preis von Tripolis erzielten sich die Mercedes-Benz-Wagen als die schnellsten.

Die Jugend braucht Herbergen!

Zum Reichserbe und Opferung, den die Hitlerjugend am kommenden Sonntag...

Die deutsche Jugend will das Großdeutsche Reich, diese große Gründung...

Ein Rufus der Reichsleiter

Anfänglich des Reichserbes und Opferung 1938 haben die Reichsleiter...

Die Jugendherbergen sind heute Erziehungstätten der jungen Nation...

Nachdem die Reichsminister die diesjährige Werbung der Hitlerjugend...

Oberarbeitsführer Bundred befehlet

Am Mittwochsabend wurde auf dem Staatsbühnenhof in Berlin...

Arbeitstagung der Kanzlei des Führers

Unter dem Vorsitz des Chefs der Kanzlei des Führers der NSDAP...

Waffenheine für Unterführer der Partei

Nach dem Waffenbesitz bedürfen Unterführer der Partei noch des Organisationsaufbaus...

Keine Zollpasseierscheinenz mehr

Seit dem 1. Mai 1938 wurde der Kraftwagenverkehr über die bayerische deutsch-österreichische Grenze...

Die Bedeutung über die Aufhebung des Zollpasseierscheines nach der Diktatur...

Mitgliederschaft zur NSDAP. in Österreich

Der Reichsstatthalter der NSDAP, Reichsleiter Schöner, erließ folgende Bekanntmachung...

Stellung und Aufgaben der Bankiers Rund um die Welt

Reichswirtschaftsminister Funk zum Abschluss des Allgemeinen Deutschen Bankierkongresses

Am 10. Mai fand in den Krollkassen, mit dem der Allgemeine Deutsche Bankierkongress seinen Abschluss...

Der Nationalsozialismus hat, so führte der Minister u. a. aus, das deutsche Volk nicht nur zu einem neuen politischen Ideal...

Der deutsche Bankier hat im Rahmen dieser Gesamtaufgaben ganz besondere wichtige und wertvolle Dienste zu leisten...

Die nationalsozialistische Erziehung und Aufbaubarbeit Wandel geschaffen. Der Wirtschaftler wird also durch den Bankier...

Wie wir leben, geht es unter einer solchen Wirtschaftsführung dem Volk auf...

Nur noch 423.000 Arbeitslose

Weitere günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im April

Im April nahm die Zahl der Arbeitslosen im alten Reichsgebiet, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung...

Neben dem Rückgang der Arbeitslosigkeit hat die Wirtschaft im Berichtsmonat...

Göting begibt sich nach Österreich

Der wirtschaftliche Aufbau in der Ostmark beginnt

Genf fordert Lehrgeld

Genf fordert Lehrgeld

Komödienspiel

Genf, 12. Mai

Zweckloses Manöver

Waduz, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Genf, 12. Mai

Bereits 80 Tote in Mauthausen

Die Zahl der Toten bei dem schweren Bergsturz in Mauthausen beträgt sich jetzt bereits auf 80.

Deutschlands Beileid

Der Führer und Reichsstatthalter hat anlässlich des schweren Bergsturzes...

Amerikanische Transocean-Pläne

Eine große amerikanische Schiffbau-Gesellschaft, die American Export Lines Inc. hat unter der Ägide...

Absturz eines Militärflugzeuges

Dienstag nachmittag kurz in unmittelbarer Nähe von Flug ein mit fünf Personen besetztes französisches Militärflugzeug ab.

Derbrechischer Anschlag

Der Sonderbeichtstatter des „Ge. Ost.“ meidet aus der Sorge, dass ein Anschlag...

Gasfontäne stoß aus der Erde

Am Dienstagmorgen erfolgte in der Gegend von Mauthausen ein Erdgasstoß...

Ein Auto für jeden Starnbacher

Nach dem Autoschubstopp des Nationalsozialistischen Kraftfahrverbandes...

Grasfamen — in der Ofsee geerntet

Vor einigen Jahren fand in der Ofsee eine verheerende Seuche statt...

Rhnenfahle — 35 Meter lang

Zu einem Ertugentag am 15. Mai kommt in Rittlingshausen der Familienverband...

2500 Efen gegen die Eisefeligen

In der Gemarkung Weyher haben sich die Wälder in diesem Jahr...

Junges Leben im Neandertal

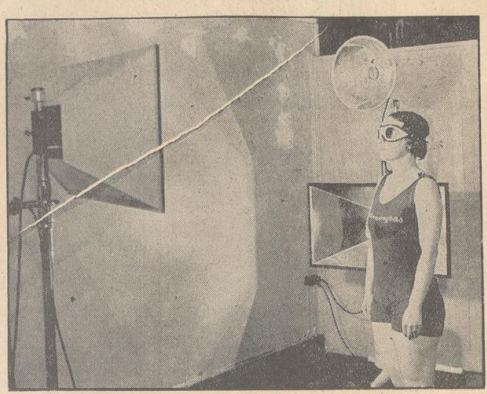
Seit dem Tod des Neandertalers hat eine Reihe Entdeckungen eines reiblichen...



Ein Bad macht sich schön

Umbauten und Verbesserungen im Breitenwegbad

Ein Besuch beim Direktor des Breitenwegbades, Rüdiger (Breitenwegbad, Hanfahof, Dillenhofbad) H. Adolf Jung, ließ erkennen, daß wiederum von diesem Teil seiner Pläne bald auch die aus der Zeit vor seinem Dienstreise zur Durchführung gelangt sind. Nachdem die höchsten Stellen der Bahnhofsstrasse wunderbaren Schwimmbäder gewidmet ist, ergab sich die Frage am Breitenwegbad, die beiden getrennt gehaltenen Schwimmbecken für erste und zweite Klasse umzuwandeln. Der geplante neue Eingang befindet sich jetzt kurz vor der Fertigstellung, rechts von diesem Eingang wird man zwei kleine Bänke entfernen und auf dem so geschaffenen Raum einen Aufenthaltsraum einrichten, der nicht nur dem Bad, sondern auch vom Breitenweg ein Eingang haben wird. Die Bänke sind nun noch eine Frage der Zeit.



Die neu eingerichtete Röntgenkabine. Aufnahme: Sommer.

So weit das Baugeschehen im Breitenwegbad; aber auch die Modernisierung der anderen Einrichtungen schreitet rüstig vorwärts. Die Wendeltreppe im Schwimmbad ist einer breiten, mit runden Treppen belegten, windig angelegten Treppe gewichen, die Zahl der Durchgänge ist vervielfacht worden und die Abgänge werden einen neuen farbenreichen Anstrich bekommen. Die Neuanlage und Einrichtung kann somit den Vergleich mit Hallenbädern anderer Städte in jeder Hinsicht nicht nur aufnehmen, sondern dürfte nach endgültiger Fertigstellung sogar vorbildlich sein.

Reben der Beschaffung aller Röntgenapparate und sonstiger Teile und Hilfsstoffe sind jetzt neuerdings auch Teillichtbäder und Sonnenbäder eingeführt worden; Gammelfisch wird im Schwimmbad täglich von 10.50 bis 11.10 Uhr betrieben. Weiter hat man auch im Breitenwegbad die Familienbäder erweitert, die nunmehr montags, mittwochs und donnerstags stattfinden. Bis 16. Mai werden auch die neuen Reinigungsarbeiten im Betrieb genommen. Neben den sogenannten Kleinfamilien-Schwimmbädern werden auch Erwachsenen-Rufe je nach Bedarf und Meldung durchgeführt. Wie Direktor Jung betonte, legt er den größten Wert darauf, daß zwischen den Schwimm- und Gammelfischbädern kein unangenehmer Geruch verbreitet wird, sondern ein harmonisches Vertrauensverhältnis bildet und gewahrt bleibt.

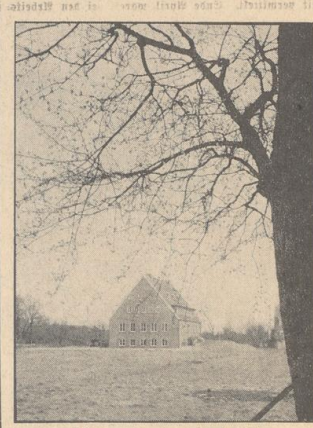
Der Direktor Adolf Jung wurde am 15. Mai 1938 in Frankfurt a. M. geboren und besuchte die Realschule des Landesbundesvereins und vollendete dann zwei Jahre in der Franzosenstraße in Bremen. Von Herbst 1924 bis Herbst 1928 und schließlich 1929 bis April 1932 besuchte er die höhere Staatsrealschule für Mädchen in Bremen, die er mit dem höchsten Examen als Ingenieur verließ. Vom September 1932 bis März 1937 erwarb er sich weitere praktische Kenntnisse im Bauwesen bei einer Elektrofirma und dann 1929 im Odenwald bei dem Ingenieuramt als Bauingenieur. Nach Gründung des Breitenwegbades als Bad- und Sportplatzbetriebsleiter und bearbeitete nebenbei im Auftrag der Direktion der öffentlichen Bäder die technischen Angelegenheiten des Breitenwegbades und der Bäder in der Umgebung. Er war in der Abteilung für die technischen Angelegenheiten des Landesbundesvereins tätig. Im April 1930 wurde er durch das Ministerium des Reichswaterbaus als Sachverständiger in der Abteilung für die technischen Angelegenheiten des Landesbundesvereins tätig. Er war in der Abteilung für die technischen Angelegenheiten des Landesbundesvereins tätig. Er war in der Abteilung für die technischen Angelegenheiten des Landesbundesvereins tätig.

Heimstätten unserer Jugend

Eine Rundfahrt zu Jugendherbergen unseres Gaues — Gebt alle am Sonntag euer Scherlein.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen in der Hitler-Jugend führt am kommenden Sonntag die alljährlich im Reichsgebiet und Ostpreußen durch, bei der ein Teil der Hitler-Jugend in den verschiedenen Jugendherbergen zu Hause ist. Der Landesverband in der Gau Wefer-Ems gab aus diesem Anlaß den Reichsverband in der Gau Wefer-Ems gebietet wurde, und welche Pläne noch ausstehen.

Der Ausgangspunkt der Fahrt war Oldenburg, wo zunächst einmal die alte Jugendherberge besichtigt wurde, die zugleich Sitz des Landesverbandes ist. Hier steht eine der Jugendherbergen, die als KdF-Zentren entstanden und schließlich Abhilfe fordern. Voraussichtlich wird auch schon im kommenden Jahr die Hauptstadt der wachsenden Jugend eine neue, schöne und geräumige Herberge bieten können, ein Neubau etwa wie der, der augenblicklich bei Süde in Entwürfen begriffen ist, dem nächsten Ziel der ausflugsreichen Fahrt. Schon im August soll diese Jugendherberge fertiggestellt sein. Die hier zu findenden unterirdischen Kammern und Bäderanlagen und Sportplatz eine ideale Unterfrühstücksmöglichkeit bietet. Besondere Bedeutung hat die Herberge als letzte Station vor der Herberge in der Gau Wefer-Ems, die als KdF-Zentren entstanden und schließlich Abhilfe fordern. Voraussichtlich wird auch schon im kommenden Jahr die Hauptstadt der wachsenden Jugend eine neue, schöne und geräumige Herberge bieten können, ein Neubau etwa wie der, der augenblicklich bei Süde in Entwürfen begriffen ist, dem nächsten Ziel der ausflugsreichen Fahrt.



Die Jugendherberge in Aurich. Aufnahme: DJH.

Sätten doch alle Volksgenossen aus dem Raum Wefer-Ems, ja, hätten alle ihrer Verantwortung unserer Jugend und damit unserer Zukunft gegenüber bewußten Deutschen dabei sein können; hätten sie alle miterleben dürfen, wie schön und wertvoll das Reich hier im Entschlossenen Einheits zusammen, die unsere Jugend ohne Geld und Hürden mitteilen wird zu erziehen. Bald geht es zurück nach Oldenburg, die Fahrt ist zu Ende. Und man hat einen herrlichen, wenn auch unerwarteten Ausflug.

Ein ganz kleine, aber nicht weniger schöne Jugendherberge finden wir in Carlsburg. Klein sind die Räume, aber hell und freundlich, mit dem gleichen erlesenen Geschmack ausgestattet, wie wir es auch schon in Wilhelmshafen sehen. Gemüthliche, gemütliche, freundliche, die gemütlich ausgestatteten, möglichen Tagesräume. Hier muß sich wirklich jeder wie zu Hause fühlen. Im Jahre 1936 wurde die durch den Reichsjugendführer ihrer Bestimmung übergeben, aber heute schon kann sie dem Besucher nicht mehr landfremd sein. Ein Umbau zur besseren Ausnutzung der vorhandenen Räume ist geplant, und außerdem soll noch ein Nebengebäude errichtet werden, das Platz für weitere 100 Übernachtungen bietet.

Wie Ihnen bekannt ist, findet in der Zeit vom 25. Mai bis 19. Juni die große Ausstellung Bremen — Schlüssel zum Welt statt. Viele tausend Volksgenossen werden zu dieser Ausstellung nach Bremen kommen und zahlreiche weitere Tage hier verleben. Besonders in der Zeit der Reichspostausstellung vom 28. bis 29. Mai wird ein gewaltiger Zustrom nach Bremen einfallen. Der NSG „Kraft durch Freude“ ist nun die Aufgabe gestellt, für alle diese Volksgenossen für drei Nächte

Reichsverband und Ostpreußen auftritt, aus ganzem Herzen sein Teil zur Vollenbung dieser Arbeit beizutragen.

Der Gau Wefer-Ems hilft seiner Jugend

Der Reichsverband und Ostpreußen auftritt, aus ganzem Herzen sein Teil zur Vollenbung dieser Arbeit beizutragen.

Der Gau Wefer-Ems hilft seiner Jugend. Der Reichsverband und Ostpreußen auftritt, aus ganzem Herzen sein Teil zur Vollenbung dieser Arbeit beizutragen.

Kinderteilde von der Krankenschwestern-Gebühr befreit

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat die Beschäftigten von der Krankenschwestern-Gebühr befreit.

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat die Beschäftigten von der Krankenschwestern-Gebühr befreit.

Heute, 20.30 Uhr: Gauleiter Carl Röber eröffnet das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in einer öffentlichen Rundgebung in Cosmo. (Eintritt frei).

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Sinn unserer Schulung

Feierlicher Abschluß der Winterschulungsarbeit der DAF.

Der Abschluß ihrer Winterschulungsarbeit hatte die Jugend der DAF, zu einer Feierstunde in der feierlich geschmückten Centralhalle eingeladen. Die DAF, unter der Leitung von... (Text continues with details of the event and the role of the DAF in youth education).

dem Werkführer... (Text continues with details of the event and the role of the DAF in youth education).

An alle KdF-Fahrer!

Bitte Urlaubsfahrer! Auch Sie haben im vorigen Jahre an einer KdF-Fahrt teilgenommen und werden sich noch oft und gern der schönen Urlaubzeit erinnern. Viele Urlaubler knüpfen ein festes Band der Freundschaft mit ihren berechneten Quartiersleuten im schönen deutschen Vaterland. Viele und Große Fahrer von heute zu Zeit sind und herbei. Manches schöne Beispiel echter Volksgemeinschaft ist uns bekannt geworden. Und jetzt, lieber Urlaubsfahrer, ist es einmal an uns, Fremden, zu empfehlen, daß auch hier bei uns jede Gastfreundschaft geübt wird.

86 000 Arbeitkameraden wurden im Gau Wefer-Ems gefehlt

Die Verwirklichung des Leistungsabstufens in Deutschland liegt nicht nur der wirtschaftlichen Lebensgrundlage unseres Volkes über, sondern hilft auch dem Schicksal selbst vorwärts zu kommen und sein Leben, seine Berufsbildung, selbstständig aufzubauen. Eine Leistungssteigerung und damit die Freude an dem Wert des eigenen Arbeitsleistunges will das Berufsbildungsprogramm der Deutschen Arbeitsfront erzielen. Wichtig für den Schicksal, der in einem Schritte der Arbeitsfront teilnimmt, ist, daß er ein einmal gewähltes Stoffgebiet aus bis zur vollkommenen Beherrschung durcharbeiten.

Die Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 12. Mai
 18.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 19.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 20.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 21.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 22.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 23.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 24.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 25.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 26.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 27.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 28.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 29.00 Uhr: KdF-Fahrt...
 30.00 Uhr: KdF-Fahrt...

Die Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront... (Text continues with details of the DAF's activities and goals).

Die Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront... (Text continues with details of the DAF's activities and goals).

Die Gangster im Diamanten

Verwegene Gangsterjagd unter dem Kreuz des Südens - Ein spannender Tatsachenbericht von J.F. Molitor

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

(Schluß)

Fred, der schon ein wenig mehr, als ihm gut war, gefrunzt hatte, lachte unbehindert und legte dann im jugendlichen Uebermut:

„Ich wette mit dir, Percival, daß dir heute gar nichts mehr passiert. Höchstens, daß du etwa zu viel gefrunzt hast und den Weg nach Hause nicht mehr finden kannst.“

Percival lächelte, als er antwortete:

„Du weißt, ich trinke niemals mehr, als ich vertragen kann. Daher werde ich meinen Weg nach Hause auf bestimmt mit meinem Wagen lösen.“

Es entstand eine unbeschreibliche Panik

In diesem Augenblick kamen zwei junge Damen zu den beiden Freunden, und die jüngere, Maud Turner, sagte:

„Gehst du, Elsie, hier finden wir unsere Tänzer. Die Karten sind inzwischen mit Costialis, aber zum Tanzen hast du keine Zeit.“

Maud und Elsie wurden von den beiden Freunden ebenfalls zu einem Cocktail eingeladen und unterhielten sich angeregt.

Die große, vierseitig abgeteilte Tanzfläche war von mehr als hundert Paaren besetzt, die sich nach dem Willen eines Tancos bewegten.

In diesem Augenblick peitschte der scharfe Knall eines Schusses durch die harmonisch getragenen Klänge des Tancos.

Die Kapelle brach plötzlich vor Schreck die Musik mit einer Isaurigkeit in der Höhe der Orgel ab.

Percival und Fred sahen sich überfordert an. Die beiden jungen Damen rüdten näher an die Freunde heran, als wenn diese sie schützen wollten.

Fred, der vorher noch in die über die Gangsters gepöblt hatte, machte im Augenblick ein ganz verändertes Gesicht.

Geführt, Percival bogegen, der schon mit einem Ueberfall gerechnet hatte, sagte plötzlich:

„Ain, Fred, willst du jetzt auch noch mit mir wetten, daß wir heute keinen Ueberfall durch Gangsters erleben.“

Der Angebotene rief wütend heraus: „Du hast vorher den Scheiß an die Wand gemalt, und nun... ist es tatsächlich gekommen.“

Da war die Reihe des Lachens an Percival, der sagte:

„Der Zufall oder die Gangsters kommen auch ohne mich. Die haben nämlich die unangenehme Eigenschaft, immer dann zu erscheinen, wenn man sie nicht gebrauchen kann.“

Da er etwas abseits gelegenen Bar war es ganz still geworden. Sämtliche acht Tische richteten sich jetzt auf die Vorgänge, die sich im Saal selber abspielten. Die Glasur, die sich am hinteren Ausgang des Saales befand und die zum dahinter gelegenen Bar führte, wurde aufgetrennt. Zwei maskierte Männer drängten hinter einer rasch aufgerissenen Barriere von umgeworrenen Stühlen und Tischen ein Maschinen-gewehr in Stellung, dessen Lauf sie drohend auf die Tanzfläche richteten.

Am Eingang des Saales hatten zwei Banditen bereits ein Maschinen-gewehr aufgestellt. Man trat der Hauptung der Bande, ein riesen-großer, schwarz gekleideter Mann, der einen verwegenen Schlapphut trug, mit einem Gebiethen. Sie werten sich alle hin und schallender Stimme in den Saal:

„Kapelle soll weiterpielen wie bisher, sonst seid ihr alle... Kinder des Todes!“

Hinterher gehörten die Musik. Die Weisen eines Jazzorchesters erklangen. Sie glichen einem Danse macabre mit einem Gebiethen. Sie werten sich alle hin und schallender Stimme in den Saal:

„Kapelle soll weiterpielen wie bisher, sonst seid ihr alle... Kinder des Todes!“

Hinterher gehörten die Musik. Die Weisen eines Jazzorchesters erklangen. Sie glichen einem Danse macabre mit einem Gebiethen. Sie werten sich alle hin und schallender Stimme in den Saal:

„Radies und Gentlemen! So geht das hier nicht weiter... es muß sofort nach einem Arzt telefoniert werden, der sich um die Verwundeten kümmert. Alle diejenigen, die einen abgenommen haben, bitte ich, sich nach vorne in das Geschimmer zu begeben.“

Dann fragte er nach dem Arzt, der dann aus, immer noch in höchster Aufregung, aus der Küche hervorge-schoben kam. Er sagte ihm:

„Wir haben fünf Verwundete hier... eigentlich rechtlich wenig für das Maschinen-gewehr-schüsse.“

Der Arzt rang verlor die Hände und rief immer noch bestürzt aus:

„Was soll aus meinem Unternehmen werden? Ich bin ein ruinierter Mann... Niemand wird wieder zu mir kommen!“

Der Detektiv unterbrach sein Rantieren mit der sofortigen Befehle:

„Ihr Unternehmen ist im Augenblick nicht so wichtig, als daß ein Arzt kommt... Haben Sie jemanden an-telefoniert?“

„Geben Sie mir das Telefonverzeichniß, ich werde selbst einen Arzt herbeiführen!“

„Ein halbes Minute später hatte der Detektiv die Verbindung, zwei leiserliche Stimme meldete sich: „Herr Doktor Sullivan.“

„Herr Doktor, kommen Sie sofort nach dem Garten-restaurant im Franklin-Bar. Wir hatten hier einen Gangster-Überfall. Hier liegen fünf Verwundete... darunter ein schwerer-kranker Mann, der dringend Ärztliche Hilfe bedarf, sonst verliert er!“

„Im Augenblick war der Arzt still und rief dem Detektiv nach zu:

„An einer Straßenseite liss ich mit meinem Wagen da... ich bringe Verbandszeug mit!“

Als das geheißen war, riefte sich Figgeral eine Zigarette an und sagte: „Gott sei Dank!“

„Ain, Fred, hast du hier irgendwas von der Seite des alten Winningmore zufällig in der norderen Reihe der Tanzenden gefunden hatte, was eines der Opfer des Gangster-Überfalls gewesen. Seine vollgefillte Brief-tasche unter der Hand, waren in der unteren Reihe des Aftensloches des Banditenhauptlings verwunden. Der abgeschlunden, schlafende Eichel Winningmore, die neben ihm im Anspanner lagte.“

„Denke dir, Fred... mein kostbares Diamanten-folter, alles lauter ausgelegt gute Steine... hat

dieser verdammte Gangsterhauptling mit sich genommen. Das war ein Gebrauchsgegenstand von Wapa, und was wird er nun sagen, wenn ich ihm diesen Bericht melde?“

Der langjüngliche Fred wollte hierauf jedoch nichts mehr hören und sprach wieder lächelnd: „Bin ich hin... die Gangsters sind über alle Berge. Auch meine taubens Dollar, die sich in meiner Brieftasche befinden, sind verschwunden.“

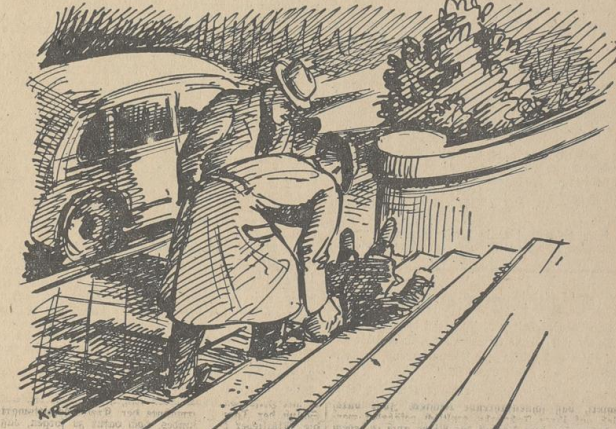
Als sie an die Bar kamen, trafen sie dort noch Percival und Will. Der erste kam lächelnd auf Fred zu und sagte ihm plötzlich:

„Ain, willst du jetzt auch noch mit mir wetten, Fred, daß uns heute nichts passiert!“

Fred warf ihm einen ärgerlichen Blick zu und sagte ruhig:

„Ich bin völlig ausgepöblert, Percival, und du... wahrscheinlich nicht.“

„Ain, Fred, um uns haben sich die Gangsters nicht gekümmert.“ Ich hatte eben vorher schon genügend Angst und bin daher hier von verschont geblieben!“



Als sie vor dem Krankenhaus ankamen, da wartete ihrer noch eine Ueberraschung: Dort lag auf dem Steinfußstufen die in einem dunklen Mantel gehüllte leblose Gestalt eines Mannes.... Zeichn.: Riegen

Das Schicksal der Rothhaarigen

Einmal „Hexen“ heute Erfolgsmenschen / Eine Debatte im amerikanischen Senat

Washington, 11. Mai

Senator Candler, der Vertreter des Staates Louisiana, protestierte unmissig im Senat zu Washington gegen die Beurlaubung von rothhaarigen Mädchen in den Bureaus der Bundesministerien und Regierungsbehörden. Die Fähigkeiten von Rothhaarigen seien auch nicht größer als die von blonden oder dunkelhaarigen weiblichen Angestellten.

Es ist merkwürdig, wie sich im Volke verantere Anschauungen im Laufe der Jahrhunderte oft grundlegend ändern. Was gestern als ein Symbol des Teufelischen galt, wird heute heilig gesprochen, und was man heute entehrt, wird morgen vielleicht schon wieder angebetet. Hier spielt aber die völlig ausserordentliche Aberglaube der Menschen eine gewisse Rolle, und ein interessantes Beispiel für den Wechsel der Meinungen ist die Rothhaarigen.

Schon in der Karthensmoltzeit wird Rot auf die verschiedenste Weise gebietet. Bald gilt es als die Farbe des Lebens, der Liebe und der seltsamen Freude, bald als die Farbe des Teufels, des Todes und des Krieges. In China ist Rot die Glücksfarbe, die französischen Könige trawerten um ihre verstorbenen Vorgänger in roten Gewändern, die Satobianer madten Rot zur Farbe der Revolution, die Germanen verließen ihrem Gemitter-rotte Donar rot und einen roten Bart. Das frühe Christentum übernahm vieles, was sich auf den

Germanengott Donar bezog in reichlich dürftigste Zweckmäßigkeit, auf den Zweifel, den man sich ebenfalls mit rotem Rot und rotem Haar vorstellte, gleich dem Vertreter Judas Scharlat. Damit kam eine vielhundert-jährige Epoche, in der man im europäischen Volksglauben die Rothhaarigkeit vielfach als etwas Schlimmes, ein Zeichen schlechten Charakters oder des Einflusses über Weltler betrachtete.

Es ist nicht zu zählen, wie viele Mädchen und Frauen im Mittelalter verbrannt worden sind, nur weil sie rothhaarig waren und deshalb als „Hexen“ angesehen wurden. In dieser Zeit waren rote Haare ein Fluch, der das Leben zur Hölle machte. Ein paar hundert Jahre später wurde das vielgestaltige Rot in der Form von „Lisianrot“ plötzlich zur Modefarbe, und viele dieser Frauen verfielen mit allen Mitteln der Trüffelkunst ihrem Haar einen fantastischen Schimmer zu geben. Auch diese Mode verstand man wieder, um die Jahrhundertwende hatte die Rothhaarigkeit einen etwas unangenehmen Beigeschmack. Eine Frau mit roten Haaren war „Romane“ eine Art von „Blump“.

Erst unsere Zeit läßt den Rothhaarigen Geschicklichkeit widerfahren, mehr noch, in Amerika genießen sie sogar sich, daß ein wichtiger Senator sich Rot nimmt, um im Parlament zu Washington Klänge darüber zu führen, daß in den Ministerien und Regierungsämtern der USA. rothhaarige weibliche Angestellte geradezu ein Beförderungsbezug sind. Die armen Frauen des Mittelalters - wie gut wurde es ihnen ergehen, wenn sie heute in Amerika lebten! Manche von ihnen wäre Sekretärin im Weißen Haus geworden. Amerikanische Forscher haben sogar auf Grund der Rothhaarigen aus-sagen herausgefunden, daß die Rothhaarigen aus-gedehnte Erfolgsmenschen seien. Dafür gibt es zahl-lose Beispiele, angefangen von Ann Gillis, dem lommer-tlichen Kindstar von Hollywood, bis zum verstorbenen Weltkrieg Piloten, dessen Schläfen sich auch rötliche Haare trugen.

Wenn man auch berücksichtigen muß, daß Amerika durch die vielen hier lebenden Einwanderer mit Rothhaarigen besonders reich an ihnen ist, so läßt sich doch, daß die Rothhaarigen, die in den Vereinigten Staaten leben, heute als Erfolgsmenschen bezeichnet, wie sehr sich unter den Völkern verbreitete Meinungen ändern können.

Da schmunzelt Johann Sobieski...

Tintenkrieg um ein königliches Dekret aus dem Jahre 1638

ab. Warschau, 11. Mai

Wenn man vom Tentsais aus die Dinge auf dieser Erde beobachten kann, kann man sich der toptische Potentia Johann Sobieski gewiß in diesen Tagen schmunzeln, da eine Verordnung, die der polnische Nationalfeld und Befleger der Lützen im Jahre 1638 erlassen hat, in den Jahren 1938 in die Wirkung gebracht werden soll. Die Verordnung ist die wichtige Angelegenheit, die die polnischen Steuerbehörden wie wichtige Angelegenheit bringen. Schon zu König Johann Sobieskis Zeiten schickten die Bürger unter steuerlichen Lasten, und wenn man einen verdienten Mann eine besondere Gunst erweisen wollte, dann betratte man ihn eben von den Steuerbehörden.

Johann Sobieski, der als Herrscher Marischall 1674 zum König ernannt wurde, war ein gewaltiger Bauer, der nichts so liebte wie die ritterliche Kampfsport. Wohlwörter über er die edle Schicksal, und als er einmal in der Stadt Jinn einem Preiswettbewerb teilnahm, wurde er durch ein königliches Dekret verurteilt, der jeweilige Schützenkönig von Jinn solle ein Jahr lang von der Bezahlung aller Steuern befreit sein. Allmählich mag diese Verfügung immer in Vergeltung erachtet werden, aufgehoben wurde sie jedoch niemals, so daß sie eigentlich noch heute in Kraft ist.

Wenigstens behauptet das der Schützenkönig des Jahres 1938 von Jinn, der unlängst beim Jahres-Riesenschiefen den Sieg davontrug. Der Mann ist nicht nur ein guter Schiess, sondern offenbar auch ein sehr geschätzter, denn er weigerte sich eine Steuererklärung abzugeben und irgendwelche Zahlungen an das Finanzamt zu leisten - unter Hinweis auf das alte Privileg, das

ein Johann Sobieski der Stadt, beziehungsweise ihrem jeweiligen Schützenkönig gegeben hat. Die zuständigen Steuerbehörden zeigten sich darüber nur wenig erfreut, was nicht gewillt, sich an 250 Jahre alte Privilegien zu halten und drohte mit Zwangsversteigerung, wenn der Schützenkönig sich weiterhin weigere, seine Verpflichtungen dem Staate gegenüber zu erfüllen.

Damit hat sich jedoch der gelehrte Weiterdünke nicht zufrieden, er hat sich dem Verlangen des Finanz-Verwaltungsgerichtshof in Warschau ein und bereit sich darauf, daß Johann Sobieski aus im heutigen Polen als ein Nationalheld gelte und daß eine untergeordnete Steuerbehörde durchaus nicht das Recht habe, eine Verfügung des Königs einfach außer Kraft zu setzen, die bislang noch verlesen, aber nicht widerrufen worden war. Juristen greifen mit Gutachten in den merkwürdigen Streit ein, der nun alle Instanzenwege durchlaufen hat. Es erhebt sich die Frage, ob eine Verordnung aus dem Jahre 1638, die heute nicht für ungültig erklärt wurde, im Jahre 1938 überhaupt noch Rechtswert besitzen kann, was teilweise verneint und teilweise bejaht wird.

Man darf gespannt sein, wie sich diese juristische Debatte weiterentwickeln wird, und ob der Schützenkönig von Jinn, der sich auf Johann Sobieski beruft, tatsächlich mit seiner Weigerung, für 1938 Steuern zu bezahlen, durchkommen wird. All alle Fälle aber wird er alle Banden Sobieski, der in der Schlacht am Kahlenberg persönlich gegen die Türken gefochten, auszeichnen, wenn man ihn von dem Tintenkrieg unterrichten könnte, den seine Verordnung aus dem Jahre 1638 im Jahre 1938 angezettelt hat.

Das Paradies der Schwarzfahrer

ab. Bombay, 11. Mai

Bei einer kürzlich stattgefundenen Generalsversammlung der indischen Eisenbahngesellschaften brachte Oberst Gray einen Bericht zum Vortrag, der bei den Anwesenden höchste Heiterkeit erregte, die den Anwesenden der Eisenbahngesellschaften jedoch nur wenig Befall fand, die auf den indischen Eisenbahnen in einem Jahr festgelegt wurden. Man hätte sich über die geringen Strecken nicht weniger als 315 247 Reisende ohne Fahrkarte vorgefunden; das ergibt, wie Oberst Gray erklarte, einen Durchschnitt von 900 Schwarzfahrern täglich. Dabei müßte man sich noch vergegenwärtigen, daß der größere Teil der Schwarzfahrer gar nicht erfaßt würde. Demnach könnte man Indien geradezu als Paradies der blinden Passagiere bezeichnen, und es müßten wohl Maßnahmen getroffen werden, um diese für die Aktionäre der Eisenbahngesellschaften so betrüblichen Ziffern zu senken.

Eine schlüssige Stimme meldet sich: „Doktor Sullivan“

Er selber richtete nochmals seine mehrschüssige Maschinenpistole in die Gegend des Saales, wo er den fast-blühenden Detektiv wußte. Kaum hatte er die ersten Schüsse herausgeschossen, die aber viel zu hoch durch ein Fenster gegangen waren und daher nicht trafen, als ihm eine Kugel dicht am linken Ohr vorbeisagte und ihm zeigte, daß jeder Mann besser froh ist als er, der heute nicht zu auferregt war.

Da ergriff ihn selber ein Gefühl der Furcht - das er sonst nicht kannte, und er fühlte das Feuer, das obenhin völlig nutzlos war, ein und viel unbehilflich seinen Worten zu:

„Du...“

Im nächsten Augenblick hatten zwei Gangsters das Maschinen-gewehr ergriffen, während ein anderer die Colts erschickten und mit ihrem Hauptling zusammen den Rückzug deckten.

Dann dauerte es nicht mehr lange, da hörte man durch die geöffneten Türen das Lärm-Schreien eines Motors und sofort im nächsten Augenblick sah man einen Gangster gebracht hatte, im Hundertfünfteltempo in die dunkle Nacht hinaus.

Dann kam der Detektiv, die noch rauchende Pistole in der Hand, hinter seiner Deckung hervor und befah sich nun den fürstlichsten Zustand, in dem sich der Saal befand.

Von der Kapelle war längst kein Mensch mehr hinter seinen Schirmen zu sehen. Er hatten alle das Weite gesucht. Der ganze Saal war überfüllt mit Geschossen von zerbrochenen Gläsern, Flaschen und elektrischen Lampen, die alle ein Opfer des Augenbombardements geworden waren.

Zuerst berichtete ein furchteliches Durcheinander, und alle redeten sich die furchtbare Erregung durch überflüssige Worte vom Halbe.

Der einzige Mann, der von der allgemeinen Panik nicht ergriffen zu sein schien, war der Detektiv James Figgeral, der mit seinen Worten bald Scherz zu verschaffen wußte, das

Die große Dürre / Von Jochen Schmidt

Eine große Dürre war über Mittelland gekommen. Blütrat lag der Sonnenhitze allenthalben in den flammenden Wäldern, und nachts leuchteten die Seen wie flüßiges Gold. Am Tage aber lang der Wind über die Felder, daß sie austrockneten und hart wie Stein wurden.

Die Vögel litten Hunger und suchten sich keinen Nistort. Da pflanzte ein schwarze Droffel die Strohdächer der Scheunen auf und fand ein paar armenige Lärchen. Als aber viele Vögel die der flüchtigen Droffel gleichstarrten, wurden die Bauern böse und hielten ihnen nach, wo sie nur konnten.

Nach die Kühe verlangten nach Futter und brüllten den ganzen Tag; die Wiesen, welche ehemals grün und saftig waren, wurden kahl und verbrannt. Selbst den Schweinen ging es schlecht; sie lagen abgemagert und mit blauen Schrauben im päralysierten Schanden, weil die Wasserlöcher leer und die Sammelstellen verdorrt waren; so konnten sie nicht mehr wühlen.

Da es aber Frühling war, verdurfteten die Blüten der Obstbäume. Sie dufteten nicht, und die Bienen, welche wohl emsig nach ihnen suchten, fanden sie nicht und mußten ohne Tracht in ihre Körbe zurückfliegen. Auch sie litten große Not.

Zu jener Zeit nun, es ist schon lange her, — war an der Kirche in Wahn ein frommer Pfarrer, Herr Helmod mit Namen, angeheilt. Den dauerte die Not, welche Mensch und Tier in jenem harten Frühling leiden mußten und flehte täglich zu Gott, er möge Einsatzen und Regen herabsenden.

Da aber die Bauern in jenem Kirchhof zwar reich aber auch sehr geteilt und wenig fromm waren, gefiel es Gott, sie noch härter zu strafen. Und der große Wiener See war durch die Dürre weit von seinen Ufern zurück, daß ein langes, schmales Riff von Wahn bis Wahn aus dem Meer auftauchte. Ueber diesen Grab räumten unzählige Scharen von Mäusen und Ratten ins Wolauer Land und fielen in die fetten Sümpfe ein. Immer mehr Getier kam über das Riff, weil es brühen im Wiener Land nichts mehr finden konnte und erg zu leiden hatte. — So groß wurde die Plage, daß die geizigen Bauern sich nicht mehr zu helfen wußten und zur Kirche liefen, um den Pfarrer um Hilfe anzugehen.

Herr Helmod war aber zu dieser Stunde in dem weiden Bruch, das auf der äußersten Spitze der Wolauer Landzunge liegt. Dort war ein heiliger Platz und in der Mitte stand unter einer mächtigen Bude ein ungeheures Opferbecken, aus einem einzigen Granitstein gegliessen.

Als Herr Helmod hier in der Dämmerung umherging und Gott in der Stille suchte, gewahrte er plötzlich

einen hellen Schein durch die Stämme. Er trat näher und sah an der Stelle, wo der große Opferstein steht, eine weiße Frauengestalt vor der alten Bude stehen. „Witteru“, rief Herr Helmod sie an, denn er hatte von ihr gehört und wußte, daß das Land ihren Namen trug. „Witteru, kennst du noch immer die Bude finden?“ „Sicht du nicht, daß hier die Kirche herhört und dein Recht für immer verloren?“

Die Witteru lächelte fein und sagte: „Was trieb dich her, Helmod, in meinen heiligen Platz?“ „Mir ist die Not der Menschen, die uns beide mit Unruhm erfüllt? Du bist aus fremden Landen gekommen und bist Gott in deiner engen, weisen Kirche. Wohl, heute herhört du, aber die Bauern suchen mich noch immer.“

„So gib denn einen Rat, wie ich Gott erweiden sollen!“, sagte Herr Helmod trotzig, denn ihm gefiel das freie Wesen der Witteru nicht.

„Du sollst Gott bitten“, sagte die Witteru schlicht, „du aber, Helmod, müßte mit den Bauern reden, daß sie noch immer Gott und schickten Wägen senden. Wenn dir das gelingt, wird die Dürre ein Ende haben.“

Herr Helmod wollte ihr antworten, aber die Witteru war verschwunden und durch den Hain braute ein weißer Nebel. Nur über dem Meer, den Herr Helmod zurückkam, sah er die Kirche schiefen, so daß er unterweil in die Kirche gelangte.

Hier fand er die Bauern des Kirchspiels verarmt, und sie drangen auf ihn ein und ließen, daß er mit Gott wegen ihrer Not reden solle. Er aber wehrte sie ab und betete still zu Gott, daß er ihm helfen möge und die Macht gäbe, die Bauern zu bekehren und auf bessere Wege zu führen.

Und Gott erhörte ihn und löste seine Zunge; er redete mit solcher Kraft zu ihnen, daß sich ihre kalten Herzen erweichten und mit neuen Gedanken füllten. Dem traten sie Mann für Mann an den Altar und gelobten Besserung.

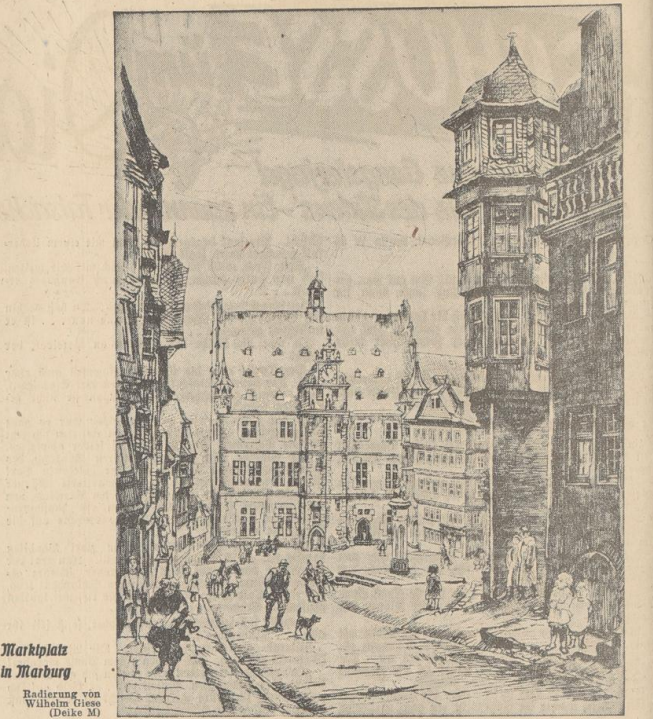
Sie mußten die Nacht über gemeinsam in der Kirche bleiben, denn draußen lag ein so dichter, weißer Nebel über dem Land, daß niemand weiter als immerhin einen Schritt gehen konnte, als der Morgen graute, hoben sich die Pfeiler und ballten sich zu grauen Wölfen. Da fielen die Bauern auf die Knie und dankten Gott, daß er sie erhört habe. Und deren Hauptes schritt Herr Helmod mit ihnen aus der Kirche in den frühmorgenen Regen.

Während man die Bauern am Abend rieflos in die Kirche kam und allerlei Opfer an Geld und Korn auf den Tisch des Herrn legte, stah der unmetere Küster das Silber und ludte es auf einen alten Berg, die mit dem Riff aus dem Meer aufstehende Insel. Dort war er vom Nebel überdeckt worden und konnte nicht zurück.

Am Morgen aber war das Wasser geflogen und der Regen ließ es hoch aufschäumen. „Selig ist ihr die bißliche Küster über den See“, heißt die Sage. Die Leute hörten ihn wohl, konnten ihn aber nicht verstehen, weil die Röhre ausgedörrt waren und leerten.

Zu gleicher Zeit kamen auch die Mäuse und Ratten an den See. Sie wollten ebenfalls über das Riff hinweglaufen. Als es es nicht fanden, irrten sie herum und kamen am Ufer hin und her und liefen dann in das flache Wasser, bis die Wellen sie verdrängten. Das Riff war längst verunten und auch der bißliche Küster hatte seinen Tod gefunden.

Vom Riff aus nun kann man aber heute noch trockenen Fußes das alte Riff verfolgen. Erst am Kattenort



Markplatz in Marburg
Radierung von Wilhelm Giese (Deike M)

hört es auf. Und die Fischer leben noch heute bei Karben Wasser die Steine der alten Brücke, in der Küster noch Besatz bei Nacht seinen Raub verdecken wollte.

Gezeiten haben die Bauern viel für ihre Kirche getan und ihre Pflichten sind gläubige Menschen geworden. Den alten Opferstein ließ Herr Helmod aus dem flüchtigen Hain holen und zu ewigem Gedenken vor der Kirche aufstellen.

Der Witteru ist er nie wieder begegnet. Nur, wenn das Land, das ihren Namen trägt, in weißen Nebel lag, mußte er, daß sie heimlich Gutes stiftete.

„Heitere Geschichte von S. Droste-Hülshoff“

Stuhlführung durch den Kollegen Heinrich Becker. Das obere Ende des Gehäuses am Markt, das die Schaulpieler benutzten, war nämlich ein wenig leicht gebaut und Becker war ein unerschütterlicher Schwärmer. Sein Kneifen, Sägen und Blausen drang in die Stühle durch alle Ritze und reichte den müden Kollegen den Schlaf. All dieses liebe Becker auch noch einen kräftigen Schlaftrunk und schief darauf so fest, daß sein Rannenschnitz ihn hätte aufwachen können.

Im anderen Morgen nach dem Becker wieder einmal besonders die Schellen. Die Kollegen mühten sich ruhelos und kämpften in ihren Kissen. Schließlich sprang der junge Schaulpieler Hans Alexander Wolff auf und klopfte leicht an die Türen einiger ebenfalls schlafender Kameraden. Er flüchelte ihnen etwas zu und wenige Minuten später machten sich einige Gestalten im Nachschwanzen und Pfeifemühen mit unterdrücktem Lachen aus dem Saal. Sie hoben das leichte Gebälk, in dem Becker friedlich weitermarschierte, vorstellend auf die Treppe hinunter. Wolff leuchtete mit einer Kerze, schloß die Haustüre auf — und bald darauf lag der unerschütterlich ruhende Becker in seinem Bett mitten auf dem nachmittäglichen Marktplatz

von Lauchstädt, während sich die Kollegen eiligst in ihre Stuben zurückzogen.

Walter Bahnenmann entdeckte den Schläfer am Morgen zuerst. Sie ergriffen wie gewöhnlich mit dem hochbeinigen Rückenbord noch Gemüts als er auf dem Markt, um sich den besten Standplatz auszuwählen zu

„Na, nu schlaft's dreisohn!“ sagte sie und pflanzte sich verunruhigt vor dem Bett auf. Da kamen aber schon die anderen Marktfräulein an, die alte Dene, Mutter Brendel, die Gertraud Krinn und wie sie sonst noch alle hießen. Schließlich erwachte Becker von einem vielsinnigen, schallenden Gelächter, blinzelte erregt in die grinsenden Gesichter einer Menge Marktfräulein und sah sich im hellen Morgenlichtemitten mitten auf dem Lauchstädt Marktplatz liegen. Ein böser Traum?

Die deren Wäse und spöttischen Fragen, die ihm von allen Seiten entgegenliefen, überzeugten ihn je hoch nach von der Wirklichkeit des wunderlichen Ereignisses. Rattos setzte er sich im Bett auf. Der er sah, daß zu allem Anlaß auch noch ein paar vornehme Kurzüge drüben um die Ecke kamen, die der herrliche Morgen wohl zu einem besonders frühen Spaziergang nach dem Babhaus veranlaßt hatte. Es lächelte ihm bei der Gesellschaft befinde. Da blieb als einzige Rettung nur (schleimige Flucht!) Flüchtigkeitsweg sprang der Wille aus dem Bett, rief die freudigen Marktfräulein herbei und reichte zur Seite, räumte wie der Wind in seiner Nachtmühe und mit wechendem Hemdzipfel quer über den Platz und verstand wie ein verpateter Knackpuff geteiltlich schnell hinter der turperten Hausstür des Gehöftes am Markt.

Calabria gibt Bescheid

Nach dem Siebenjährigen Krieg geriet der große König eines Tages mit seinen Generalen bei Tisch über den Verlust eines Gefechtes in eine Meinungsverschiedenheit. Schließlich rief er: „Gott Calabria!“

Das war ein Italiener, der als Grenadier der Garde den König während des ganzen Feldzugs begleitet hatte und wegen seines guten Gedächtnisses bekannt war.

Zufällig befand er sich gerade bei der Schlachttafel und trat deshalb bald mit umgehängter großer Partonentafel herein.

Der König fragte, ob er bei dem in Frage stehenden Treffen dabei gewesen und ließ ihn, als er bejahte, den genauen Hergang berichten. Dabei ergab sich, daß er die Darstellung der Generale bestätigte.

„Er irrte sich! Bestimmt ist sie genau!“ rief Friedrich. „Eure Majestät, wenn das, was ich erzählt habe, nicht wahr ist, so gebe Gott, daß ich mir an diesem Hofen den Tod bringe!“

Mit diesen Worten griff er sich einen Fohlan von der Tafel, steckte ihn in seine Partonentafel, machte fecht und marschierte im Paradeschritt zur Tür hinaus. Die Zurückbleibenden lachten erschöpft.

Redel

Loaix Schuh-Creme
verbraucht sich sparsam!
208A

Idyll in Lauchstädt

Das Sommertheater in Bad Lauchstädt hatte wieder einmal seine Pforten geöffnet. Man gab zunächst die „Ehre Fritz von Mozart, die das Bodenbäumchen gerne hätte und die deshalb einen guten Erfolg verpraht. Denn der Herr Geheimrat und Theaterdirektor Goethe ließ in seinem hübsch gepolsterten, bequemem Regiestuhl mit den geschwungenen Armlehnen und dem feinen Lederbezug das ewige winterliche Defizit des weimarischen Hoftheaters nach Möglichkeit durch die Einnahmen der Sommeraufführungen in Lauchstädt verringert wurde. Und wenn etwa noch ein wenig mehr einging, hatte der Herr Geheimrat sich nicht zu beklagen. Etwas weniger wie die Schaulpieler. Für viele bedeuteten die Sommerwochen in Lauchstädt trotz der fast allabendlichen Aufführungen eine harte Gehaltung. Sie konnten sich in dem kleinen, schmalen Saal nicht freier bewegen als in Weimar, häufiger munter und verquält im Gollhof am Markt, unterhielten sich auf ihre Weise und wurden noch fremden, wohlhabenden Badegästen oft zu Ausflügen und allerlei Lustfahrten eingeladen.

Den einzigen Vorzug, den die Truppe im sommerlichen Lauchstädt hatte, schätzte ihr die allnächtliche

Stuhlführung durch den Kollegen Heinrich Becker. Das obere Ende des Gehäuses am Markt, das die Schaulpieler benutzten, war nämlich ein wenig leicht gebaut und Becker war ein unerschütterlicher Schwärmer. Sein Kneifen, Sägen und Blausen drang in die Stühle durch alle Ritze und reichte den müden Kollegen den Schlaf. All dieses liebe Becker auch noch einen kräftigen Schlaftrunk und schief darauf so fest, daß sein Rannenschnitz ihn hätte aufwachen können.

Im anderen Morgen nach dem Becker wieder einmal besonders die Schellen. Die Kollegen mühten sich ruhelos und kämpften in ihren Kissen. Schließlich sprang der junge Schaulpieler Hans Alexander Wolff auf und klopfte leicht an die Türen einiger ebenfalls schlafender Kameraden. Er flüchelte ihnen etwas zu und wenige Minuten später machten sich einige Gestalten im Nachschwanzen und Pfeifemühen mit unterdrücktem Lachen aus dem Saal. Sie hoben das leichte Gebälk, in dem Becker friedlich weitermarschierte, vorstellend auf die Treppe hinunter. Wolff leuchtete mit einer Kerze, schloß die Haustüre auf — und bald darauf lag der unerschütterlich ruhende Becker in seinem Bett mitten auf dem nachmittäglichen Marktplatz

Was sagt Herr Krüse dazu? Roman von Else Wernecke

(33. Fortsetzung)
Elites Kapitel

Fräulein Marquardt hat die Wäsche gehabt, pünktlich wie immer nach Hause zu gehen. Sie freut sich, gerade für ihr ein guter Anfang für das neue Kapitel eingeleitet. Und mit dem paar letzten Korrekturen ist sie endlich bald fertig.

Da spricht der Fernsprecher.

Fräulein Brumme springt auf.

„Ja, bitte? Fräulein Marquardt?“ Sie steht die junge Sekretärin an. „Einen Augenblick!“ sie muß sehen, ob ich sie erreichen kann. Ich weiß nicht, ob sie noch im Hause ist.“

Sie legt die Hand über die Sprechmuschel und flüstert: „Herr Ullrich soll mich sprechen.“

Dortia schüttelt den Kopf.

„Sind Sie noch dort? Es tut mir leid — Fräulein Marquardt hat eine wichtige Besprechung.“ — Wie bitte? Ja, ich werde fragen.“

„Oh Sie heute abend zu Hause sind?“ flüstert Fräulein Brumme.

Dortia runzelt die Stirn und winkt ab. Aufgeschossen — nein.

Fräulein Brumme läßt anhandeshalter ein paar Schanden verzeihen und erklärt dann, es läßt Fräulein Marquardt sich, sie könne heute abend erst sehr spät nach Hause. Ja, damit, sie wird eine Empfehlung aussprechen.

Ich will niemand sehen, ich mag einfach nicht, denkt Dortia, und zeichnet die Korrekturen mit Bleistift an. Aber es ist dunkel mit heute abend. Nachher steht man das Licht bei mir und der Himmel soll wähen, ob der Sonne nicht unvorsetzbar genug ist, rauszukommen. Und ich schwindele zu ungeren. Eine dumme Geschichte. Sie kauft Losenvoll und findet immer neue Druckfehler.

In diesen Augenblick springt die Tür auf. Ohne anzuklopfen herein, steht Dortia drüben. Es ist Herr Berppe, der die beiden Damen sofort mit dem gewöhnlichen Wortschwall besiegelter Bewunderung überhäuft. Fräulein Marquardt arbeitet in Sekunden fort und horcht erst auf, als er in besprechendem Ton von dem einseitigen Erlebnis zu sprechen beginnt, das er Fräulein Marquardt über alles gern vermiteln würde, wenn sie gemeinsam mit ihm Gebrauch machen wollte von den besten Bremerarten zu dem neuen Großfilm „Schiffspiele“.

lich Gelegenheiten geboten, keine förderliche Gemandsheit zu zeigen, und das Böse wird getraut. Du liebe Zeit — es ist ja immer, immer das gleiche! Warum ist ein Mensch mit solchen Eigenschaften im Film? Was ist jolcher getrennt? Warum überläßt er uns nicht einmal wie im Leben mit einem überzeugend schönen, beiseitenden und anmutigen Wesen? Aber so ist das was — man kann den Menschen keinen größeren Gehalt tun, als ihnen zu zeigen und zu zeigen, was sie abends schon wissen. Das macht sie stolz und froh, und der Film versteht das, das versteht er wirklich!

Fräulein Marquardt kann vor Langeweile bald nicht mehr stillsitzen. Noch bevor der nachschwarze Schürke von seinem nächsten Vorleser überläßt wird, ergründet sie Herr Berppe hinterher, daß sie sich leider verabschieden mußte. Heppen ist sprachlos vor Überraschung. Wie? Gerade jetzt, wo es am spannendsten wird? Und wo nachher die Küstler vor der Lampe erscheinen wird? Wo die Weigert ihre Schläger bringen wird?

Ja, flüstert Fräulein Marquardt in leiser Ungeduld, es geht leider nicht anders. Sie hat entsetzliches Kopfschmerz, vielen Dank, und Herr Berppe muß sich nicht freuen lassen, keinesfalls!

Herr Berppe kämpft einen seufzenden, schmerzlichen Kampf zwischen zwei Gedanken. Die Gedankenflut für den Film liegt. „Du dumme“, sagt er zögernd, er muß eigentlich wirklich noch bis zum Schluss bleiben.

„Unendlich“ bronzigt Fräulein Marquardt eilig, unterdrückt ein ironisches Lächeln und verabschiedet sich mit kollegialem Händerdruck. Sie wandert sich durch die Stiege, an vielen Aemern, Schürmen und Herabhängen über die Schwelle hinweg, über das letzte Wärmeln der Empörung, das durch den Raum geht.

Draußen ist es erfrischend kalt, und die Luft schmeckt bitter. Dorta überquert den Damm, über den die wahnhaften Lichtreflexen flimmern und schließt, den schmalen Weg zu Fuß zurückzulegen. Sie fährt sich durch und bietet dem Wind, der um die Ecken fliehet, die Stirn. Das tut gut. Die Kälte kühlt von den Händen in die Nerven der kurzen Bekleidung hinein. Das macht nichts. Man kann ruhig einmal so richtig durchkühlen. Am nächsten ist ein heftiges Wollenschieben. Wenn der Wind nicht käufte, gibt es schon einige Grade Frost.

Fräulein Marquardt freut sich auf Lee und ihr warmes Zimmer. Sie läuft immer raicher und springt den Weg zum Haus hinauf mit ein paar Schritten. Geht sie nicht auf dem Weg, der die Front entlang, bei Oberherdits ist im Wohnzimmer. Licht

Sie können faster bräunen
Indem Sie Ihre Haut durch Nivea auf das Sonnenbad vorbereiten. Damit verläßt Sie deren natürliche Widerstandskraft.

NIVEA CREME

Je höher der Mensch steht, um so stärkere Sphären hat er nötig, welche die Willkür seines Wesens bändigen.

G. Freytag.

Oben ihre eigenen Fenster sind natürlich dunkel. Aber drüben in Nummer zwölf brennt — wie genau sie das Fenster kennt! — die Lampe auf dem Schreibtisch. Dort ist ein Licht, das sie durch das Fenster, die Vorhänge, die Luft, das Licht, was für ein Licht!

Sie schließt rasch auf und schaltet die Treppenbeleuchtung ein. Im Tempo ihres Spazierganges läuft sie die Stufen hinauf. Schon auf dem zweiten Treppenschritt hört sie das leise Rindemischen, das sonst hinter Frau Berppe verflüchteter Tür zu hören ist. Und als sie oben anlangt, ist die Tür zum dunklen Flur einem Spalt drei Zent.

Fräulein Marquardt wirft einen Blick zum Boden hinauf.

„Frau Ballnet?“ ruft sie leise. Aber nichts antwortet. Sie löst die Tür auf und taucht nach dem Licht. Etwas Weißes, Warmes streicht um ihre Beine und — ja, da ist wieder das lästige Jammern. Das Licht kommt auf.

Eine alte, magere graue Hausfrau, die jämmerlich mauiert wie mit erhobenem Schwanz den Kopf an Doria's Beinen reißt. Sie schließt langsam die Tür auf und beugt sich zu dem Tier hinunter. Erst in diesem Augenblick bemerkt sie die Gestalt der alten Dame, die regellos halb auf dem Flur, halb in ihrem Zimmer liegt. Sie liegt auf dem Gesicht, die ausgestreckten Arme über die Schwelle geworfen. Die Kerne des grauen Füllenscheides, hinhingeworfen, entblößen das fröhliche Handgelenk. Und nahe vor Fräulein Marquardts Füßen ragen unter dem Rückenort ein Paar — braune, alte Knöchelchen hervor. Nur das graue Koppel der alten Dame ist tadellos unverletzt. Ein unbeschreiblich jämmerlicher Anblick. Ein säuwendes Lebelier, alter Kleider.

„Frau Ballnet!“ ruft Dorta entsetzt und kniet neben der alten Dame nieder. Sie erschräkt heftig, denn neben dem zu Boden geworbenen Kopf der alten Frau erhebt sich ein zweiter, grauer Körperkopf mit unbeschreiblich grobem, bernsteinfarbenen Augen.

Dortia schreut die Kiste mit einer Handbewegung davon und wendet die Gestalt um. Der blaue Kopf der alten Dame flaut mit geschlossenen Augen zurück. Dritte legt vorichtig das Ohr auf ihr Herz. Sie scheint nicht mehr zu atmen, man kann keinen Herzschlag hören.

(Fortsetzung folgt)



Das Pflanzen der Dahlien

Ende April - Anfang Mai werden die Dahlien aus ihren Winterquartieren herausgeholt...



1. Dahlienpflanze vor dem Auspflanzen im Frühjahr...

Teilschen sind die jungen Triebe in größerer Zahl durch, so ist es zweckmäßig, sie bis auf die zwei bis drei stärksten Triebe herauszufinden...

Schnecken im Garten

Es ist richtig, daß man in einem trockenen Sommer von der Schneckenplage nicht allzu viel erwarten kann...

Im Frühjahr gepflanzte Obstbäume

Die nicht austreiben wollen und eintrudeln drohen, sind entweder zu spät gepflanzt oder von Wurmbürren, Wurmläusen...

Wenn wir frühzeitig ernten wollen

Die Aussicht auf wirtlichem Frühgemüse hat auch für den Gartenfreund, Kleingärtner und Kleinflächler ein höchstes Interesse...

Stauden, die lange blühen

Vom Frühjahr bis Herbst Blütenpracht im Garten durch die Dauerblüher unter den Stauden - Von der Schafgarbe zur Flammeblume

Nicht von Dauerblühern im wahren Sinne des Wortes, von Stauden, die vom Frühjahr bis zum Herbst in ununterbrochenem Flor stehen...

Groß ist die Anzahl Blütenstauden nicht, die als Dauerblüher in Betracht kommen, und nur einigen der besten und wertvollsten sei heute unsere Aufmerksamkeit geschenkt.

Achillea millefolium Kolway, die schöne Schafgarbe, mit feinsten Blüten aus Asparagoriums Parkers Variety, die auf kräftigen Stielen leuchtend gelblich, nach verwelkte Blütenstängel trägt...

Nicht minder schöne Dauerblüher haben wir unter den sommerblühenden Arten: Erigeron hybridum, das in der Ausflugslandschaft V. unguiculatum...

Am 26. April öffnete die 2. Reichsgartenschau ihre Tore. Diese große Festschau bringt in ihren Leistungen einen Überblick über die Gartengestaltung und den heutigen Stand der Pflanzenkultur...

Ein Rundgang zeigt uns all die Schmückpflanzen und Schönheiten der Ausstellung. Zunächst betreten wir die Hallen der Pflanzenbau des Reichsnährlandes...

matriflorfarbiger Blüten hervor und die zweite, etwa 8 bis 10 Tage später einsetzend, den gleichen Blütenreichtum in einem leuchtend roten Farbe...

An Salvia nemorosa superba besitzen wir den edelsten Salbei, eine Schmuckstaude, die den ganzen Sommer hindurch in prächtigen, violettblauen Rippen blüht...

Auch Lythrum virgatum Rösse Queen, wofür die schönste aller Weideriche, blüht wochenlang in ununterbrochen, leuchtend violetten, zierlichen Rippen...

100 Schönheiten und Lieberarrangements

Ein Rundgang durch die Reichsgartenschau in Essen - Gartenhöfe und Sondergärten als praktische Beispiele

Am 26. April öffnete die 2. Reichsgartenschau ihre Tore. Diese große Festschau bringt in ihren Leistungen einen Überblick über die Gartengestaltung...

den Erwerbsgärtner berechnet. Einen viel größeren Anteileneinsatz erfährt dagegen die Lehrlingschule über die Werkstoffe des Gartens...

laufen Keramikboden mit vielen glänzenden Springbrunnen. Die ganze Anlage zeigt in der Befestigung Epochenleistungen des deutschen Gartenbaus...

Die Kleintierhaltung wird gefördert

Gewährung von Beihilfen durch das Reich

Dank der Förderungsmaßnahmen der Reichsregierung sind im letzten Jahre die Kleintierhaltung gefördert worden...

haltung von Bienenständen dienen. Insbesondere soll auch der Fortschritt der Kleintierhaltung gefördert werden...

Zur Aufzucht der Ziegenlämmer

Die Aufzucht der Ziegenlämmer erfordert zweifelslos viel Sorgfalt, namentlich dann, wenn die Tiere erst wenige Wochen alt gekauft werden...

Die Aufzucht der Ziegenlämmer erfordert zweifelslos viel Sorgfalt, namentlich dann, wenn die Tiere erst wenige Wochen alt gekauft werden...

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

Rahmen vor sich gehen. Soweit sich Bedarf geltend machen konnte dieser infolge der Beschränkung am Platz glatt gedeckt werden. Pinnet war schwerer zu beschaffen.

Hilfenrichte: Eine Belohnung des Marktes konnte sich noch nicht durchsetzen, da die Aufnahmefähigkeit sich nicht vergrößert hat. Es herrscht ein Bedarf an Rohstoffen in Baumwolle, Erbsen und Linsen zu verzeichnen, die auf der besseren Grundlage gedeckt werden. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Die Konkurrenz war recht gering, doch gingen die Umsätze bei den beschränkten Einkaufsmöglichkeiten über den Rest der Vorjahre.

Kanckuch: Bahia, Sheets 30%, für Juni-Juli 6, für Juli-August 6 1/2, Pence für 100 lbs.

Chicago, 11. 5. Schmalz Tendenz: fest 8.30 September 8.40 Oktober 8.50

New York, 11. 5. Oel und Fett Tendenz: fest 8.10 September 8.20 Oktober 8.30

Bremen, 11. Mai. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. In Venezuela-Kaffee kam es in geringem Maße zu einigen Abschlüssen. Die Frage um Plätze und um Island nach greifbarer und abmildernder Ware hält unverändert an.

Hamburg, 11. Mai. Bei gleichbleibender Preisen verlief der Markt stetig.

Hamburger Kattenermarkt Superiores Santos in Füllern für 1/2 kg netto, bei mindestens 50 Stck (= 14,70 kg netto)

New York, 11. 5. September 5.85 Mai 4.28 Oktober 5.30 Dezember 5.30

New York, 11. 5. Kaffee Tendenz: K. stat. 5.75 September 5.85 Oktober 5.95

Margherita, 11. Mai. Gem. Mehl per 10 Tare 31.55, Mai 31.65, Mai-Juni 31.55. Tendenz: ruhig.

New York, 11. 5. Rohzucker stetig Mai 1.858 1/2 September 1.978 1/2 Januar 1.988 1/2

Hamburg, 11. Mai. Preise für den Großhandel: Deutscher Reichsrohleder 145-160 RM, deutscher Heideleder 113 bis 130 RM

Berlin, 11. Mai. Metalle. Elektrolytkupfer prompt auf Hamburg, Bremen oder Rotterdam, Notierung der Ver-einigung f. d. D. Elektrolytkupfer (E.K.) 50% RM für 100 kg

Berlin, 11. Mai. Metall. Elektrolytkupfer prompt auf Hamburg, Bremen oder Rotterdam, Notierung der Ver-einigung f. d. D. Elektrolytkupfer (E.K.) 50% RM für 100 kg

London, 11. 5. Meiste Werte Gold im Wert von 568 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139 1/2 d per Unze fein verkauft.

Reichshandkott 4 1/2. Hansetische Wertpapierbörse

Table with multiple columns listing various securities, companies, and their prices. Includes sections for Deutsche Reichs-Anleihe, Bremer Vulkan, and various bank shares.

Börsenberichte

Nicht einheitlich

Hamburg, 11. Mai. Die Unternehmungslust war heute etwas größer als an den Vortagen. Am 8. Schiffahrt- und Handelsmarkt war die Stimmung froh, die Beschränkung sich vielmehr auf einige wenige Schüsse. Die Börse für den Rest der Vorjahre.

Uneinheitlich

Hannover, 11. Mai. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Wilke-Werke waren 2 1/2 höher

Friedlich

Berlin, 11. Mai. Am Börsenparkett schien es als ob die seit Tagen den Handel charakterisierende Geschäftslage keine Änderung erfahren würde. Die Anfangsmotivierung

Kupfer (per Tonne)

Standard per Kasse 39.97-39.97, 3 Monate 39.06-39.06

Zinn (per Tonne)

Standard per Kasse 167.50-170.00, 3 Monate 167.50-170.00

Stahl (per Tonne)

Standard per Kasse 167.50-170.00, 3 Monate 167.50-170.00

Aluminium (per 100 kg)

Standard per Kasse 13.10-13.10, 3 Monate 13.10-13.10

Niedersächsische Börse

Table listing various securities and companies from the Niedersächsische Börse, including Deutsche Reichs-Anleihe, Bremer Vulkan, and various bank shares.

Devisen-Schlusskurse des Auslandes

Table with columns for location (Amsterdam, London, Paris, etc.), date (11. 5.), and exchange rate.

Dollar = 2.491 (2.490) RM

Englisches Pfund = 12.385 (12.400) RM

Hierzu 5 1/2 höher notiert. Erwartungswert sind ferner erste und dritte Devisenkurse, die sich 1/2 bzw. 1/4 höher

Berliner Devisenkurs

Table with columns for location (Aegypten, Belgien, Bulgarien, etc.), date (11. 5. 1938), and exchange rate.

Telegraphische Auszahlung

Table with columns for location (Aegypten, Belgien, Bulgarien, etc.), date (11. 5. 1938), and exchange rate.

Wertpapierkurse der B.Z. vom 11. Mai

Large table listing various securities, companies, and their prices. Includes sections for Berliner Börse, Niedersächsische Börse, and Fortlaufende Notierungen.

für das englische Pfund nur unbedeutend. In Zürich wurden die Gulden mit 262.30 (262.25) und in Paris mit unverändert 479 bewertet. In Zürich gab das englische Pfund einen

Devisen-Schlusskurse des Auslandes

Table with columns for location (Amsterdam, London, Paris, etc.), date (11. 5.), and exchange rate.

Dollar = 2.491 (2.490) RM

Englisches Pfund = 12.385 (12.400) RM

Hierzu 5 1/2 höher notiert. Erwartungswert sind ferner erste und dritte Devisenkurse, die sich 1/2 bzw. 1/4 höher

Berliner Devisenkurs

Table with columns for location (Aegypten, Belgien, Bulgarien, etc.), date (11. 5. 1938), and exchange rate.

Telegraphische Auszahlung

Table with columns for location (Aegypten, Belgien, Bulgarien, etc.), date (11. 5. 1938), and exchange rate.

Wertpapierkurse der B.Z. vom 11. Mai

Large table listing various securities, companies, and their prices. Includes sections for Berliner Börse, Niedersächsische Börse, and Fortlaufende Notierungen.